

Syrien

Sr. Joseph Marie bittet, dass die Hilfe aus Europa „nachhaltig“ bleibt, bis der Krieg überwunden ist. ► 6

Irak

Der IS versklavte Frauen und Kinder. Simon Jacob war an dem Ort, wo diese Gräueltaten geschahen. ► 9

Israel

Übergriffe auf christliche Stätten häufen sich. Zuletzt war die Dormitio-Abtei in Jerusalem betroffen. ► 11

Türkei

In Mardin öffnete ein Frauenzentrum. Treibende politische Kraft dahinter ist eine junge Christin. ► 13



INFORMATION CHRISTLICHER ORIENT

16. Jahr, Nr. 61

ÖPAG • Sponsoring Post BNPA 4020 Linz • GZ 10Z038385S

Februar 2016



Foto: Vikariat Südarabien

Vereinigte Arabische Emirate: In dem Golfstaat fand im Jänner 2016 erstmals eine Priesterweihe statt. Bischof Paul Hinder (2.v.l.) weihte die aus Indien stammenden Kapuziner P. Arun Raj Manuel (1.v.l.) und P. Darick Paul de Souza (3.v.l.). ► 12

GRUSSWORT

Liebe Leserinnen
und Leser!

In Palästina ist Weihnachten ein Monat lang ein besonderes Ereignis. Es beginnt mit der Beleuchtung der Weihnachtsbäume und der Teilnahme an den Messen in Bethlehem und anderen Orten.

Gerade in dieser feierlichen Zeit gibt die Caritas Jerusalem ihr Bestes, um jenen Menschen beizustehen, die am meisten Mitgefühl und Fürsorge brauchen. Das geschieht durch das Beschenken der Kinder, die Vergabe von Lebensmittelmärkten an bedürftige Familien, durch Weihnachtsaktivitäten mit den älteren Menschen und durch den Besuch verschiedener Einrichtungen (Caritas Kinderkrankenhaus, Krippe und Zentrum für Waisenkinder, Al-Shuroog Schule für Blinde, Jemima Zentrum für Behinderte usw.). Es werden zusammen Weihnachtslieder gesungen, es wird getanzt. Es ist schön, die Freude in den einzelnen Gesichtern zu sehen und ein Stück weit Liebe zu teilen.

Unsere Jugendabteilung mit ihren Freiwilligen war sehr aktiv bei der Organisation und Koordination dieser vielfältigen Aktivitäten in der Adventszeit. Sie hat ganz wesentlich Anteil daran, dass die am stärksten ausgegrenzten Menschen nicht vergessen werden.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um im Namen der Caritas Jerusalem der Initiative Christlicher Orient für ihre kontinuierliche und nachhaltige Unterstützung zu danken. Wir sind dankbar für die Solidarität mit uns und den Menschen, denen wir dienen. Prof. Dr. Hans Hollerweger – unser „Fr. Hans“ – ist ein langjähriger Freund der Caritas Jerusalem. Durch das neue Team rund um ICO-Obmann Slavomir Dadas erfahren wir weiterhin wertvolle Unterstützung. Unser aufrichtiger Dank gilt allen, die für diese gute Sache arbeiten.

Fr. Raed Abusahlia
Generaldirektor der Caritas Jerusalem



Editorial

Die Lage im gesamten Nahen Osten, in Syrien und im Irak besonders, wird für die Christen immer schwieriger und nüchtern betrachtet aussichtsloser.

Und dennoch, wenn wir auf die Berichte schauen, die wir in der aktuellen ICO Zeitung finden, dann ist bei aller Not so viel Hoffnung drinnen. Die Priesterweihe in den arabischen Emiraten zum Beispiel (Titelseite und Seite 12). Da entdecken junge Männer ihre Berufung zum Dienst in diesem nicht einfachen Umfeld. Oder schauen wir auf Pfarrer Jean Jamous in Aleppo (Seite 4). Mit welcher Selbstverständlichkeit er an seinem Platz bleibt, dort, wo Gott ihn hingestellt hat.

Patriarch Louis Raphael I. Sako von der chaldäischen Kirche hat zum Jahr der Barmherzigkeit einen beeindruckend klaren, aber sehr ermutigenden Hirtenbrief geschrieben. Die chaldäische Kirche habe durch ihre Geschichte hindurch immer die Nüchternheit bewahrt. Glaube sei eine Beziehung der Liebe, eine mystische Beziehung, die bisweilen den Preis des Blutes fordert, heißt es in der Zusammenfassung des Schreibens, das unsere Partnerorganisation Pro Oriente verschickt hat.

Die chaldäische Theologie beruhe auf der Gnade, so der Patriarch: Die Gnade ist größer als die Sünde. Es gibt daher in der



chaldäischen Theologie keinen Aufruf zum Kreuz, zum Leid oder zur Abtötung. In den chaldäischen Gotteshäusern sei das Kreuz ohne Korpus. Es symbolisiert das leere

Grab und lenkt den Blick auf die Auferstehung, es blickt auf den auferstandenen und verherrlichten Christus, der sich den Gläubigen zuwendete, die in den Schwierigkeiten des Alltags leben.

Für einen irakischen Christen bedeutet der Glaube an Christus immer auch die Bereitschaft zum Martyrium. In der arabischen Sprache hätten Glaube und Martyrium dieselbe Wurzel. Für Christen des Zweistromlandes sei der Glaube keine ideologische Frage, keine theologische Spekulation, sondern eine mystische Realität der Liebe, so der Patriarch: der Glaube ist eine persönliche Begegnung mit Christus.

Eine anregende Lektüre der ICO Nachrichten wünscht Ihnen **Josef Wallner**

Bitte beachten Sie das **Angebot für Ostern, Firmung und Erstkommunion** auf Seite 16.

EX ORIENTE LUX

Aus dem Akathistos-Hymnus

Der Hymnos Akathistos ist ein altkirchliches Marienlob aus Konstantinopel.

Wer ist Diese, weiß und rein wie die Morgenröte?

Sie ist die Königin des Gebetes, das inkarnierte Gebet.
Sie ist die Braut des Heilands, des Verwandlers des Lebens.
Zu Dir eilen wir, brennend und von Sehnsucht zerrissen [...].
Jungfrau des abendlosen Äons
Heilige Mutter des Lichtes!
Erhöre uns, unwürdige Söhne des Staubs, in unserer Sünde! [...]
Freue Dich, Lichtstamm des nichtverbrennenden Dornbusches;
Freue Dich, Vorraum aus Smyrna, aus dem Gott hervortritt;
Freue Dich, überhimmlischer Feuerring;
Freue Dich, Befreiung, die alle innere Eiszeit schmelzen lässt;
Freue Dich, grüner Stab meiner Reise ins Herz;
Freue Dich, Siegel aus brennender Kohle, die meine Seele durchdringt;
Freue Dich, Schnee des Verstandes, den keine Leidenschaft berührt hat;
Freue Dich, Oktav des himmlischen Reiches in uns;
Freue Dich, aus der Freude der Letzten Zeit entnommene Lehre;
Freue Dich, vom geistigen Wunder geküsstes Erstaunen;
Freue Dich, Braut, Quelle des unaufhörlichen Gebetes.

Aus: Johann Marte (Hg.), Die Zeugen Jesu – Märtyrerinnen und Märtyrer des 20. Jahrhunderts, Stiftung PRO ORIENTE, Wien

ICO-Projekte in SYRIEN und im NORDIRAK

Projektschwerpunkte 2016

Die **Flüchtlingshilfe vor Ort** bleibt der Hauptschwerpunkt der ICO. Trotz aller Friedensbemühungen befinden sich Syrien und der Irak noch immer im Kriegszustand. Die Sorgen und Nöte der Menschen sind weiterhin groß, besonders jener, die in ihrem Heimatland zu Flüchtlingen geworden sind (s. Interview mit Sr. Joseph Marie auf S. 6/7). ICO wird sich 2016 daher auf nachfolgende Bereiche konzentrieren.

► Bildung

Es ist nötig, in Syrien das Augenmerk auf die Schulbildung, auf die Jugend und ihre Ausbildung zu richten. Das Niveau des Unterrichts ist stark gesunken, weil viele Lehrer aus Angst das Land verlassen haben (Näheres zum Brain-Drain auf S. 6). Vielen Schülern fällt die Schule zur Last, weil die Fahrt zur Schule viel teurer geworden ist, oder weil sich die Eltern den Schulbedarf nicht mehr leisten können. Seit vier Jahren erhalten die Schulen keine öffentlichen Zuschüsse mehr für Reparaturen oder Schuleinrichtungen, wie Tafeln, Büromaterial, Papier, Tinte für Drucker und Bücher. Die staatlichen Schulen sind zwar nach wie vor gratis. Jedoch



Flüchtlinge in der nordirakischen Stadt Zakho.

Foto: zVg

fordert der Staat, dass jede Schule auf eigene Beine kommen soll und von den Eltern der Schüler unterstützt wird. Diese haben natürlich keine oder kaum Möglichkeiten. Die Privatschulen dagegen mussten die Jahresbeiträge erhöhen (zwischen 250 und 350 Euro). ICO unterstützt ca. 2000 Familien in Homs, Aleppo, Damaskus und Hauran.

► Versorgung mit Nahrungsmitteln

Die Preise für Nahrungsmittel und allen voran für Obst und Gemüse sind sehr hoch, oft

das Dreifache von dem von früher. ICO unterstützt vor allem Kinder bei der Versorgung mit frischen Lebensmitteln.

► Diesel, Öl und Gas

Diesel ist heuer weniger teuer als vergangenes Jahr. Da aber die Stromversorgung so schlecht ist, hat sich der Verbrauch für die Notstromaggregate vielerorts mehr als verdoppelt. Ebenso benötigen die Flüchtlinge für die improvisierten Notunterkünfte Öl und Gas zum Heizen und Kochen.

► Instandsetzungen

Nach der intensiven Benutzung diverser Räumlichkeiten durch die Flüchtlinge (z.B. die Marienkirche im nordirakischen Suleymaniye, die als Unterkunft dient – s. ICO Nr. 56; Küchen, Toiletten,...) sind in mehreren Pfarren Reparaturen und Instandsetzungen notwendig geworden. Diese Arbeiten bieten christlichen Flüchtlingen eine Beschäftigung und die Möglichkeit, etwas dazuzuverdienen.

► Kinderkrippen u.ä.

Da es in Suleymaniye viele Kleinkinder unter den Flüchtlingen gibt, wurde eine Kinderkrippe/Spielecke eingerichtet. Sie ermöglicht den jungen Müttern zeitweise während der Woche eine Verschnaufpause. ICO hat die Anschaffung von Spielzeug und Einrichtung (Teppich, Matten, Tische, Sessel...) finanziert und möchte ähnliche Projekte nach Möglichkeit weiterhin unterstützen. ■



Vorschulklasse in Bersevi/Nordirak. Das große Dorf in der chaldäischen Diözese Zakho-Dohuk wird von der ICO seit Jahren unterstützt.

Foto: zVg

ICO-Projekte



Eine gute Idee für einen guten Zweck: Firmlinge in Gänserndorf ließen sich vom Titelbild der ICO-Ausgabe Nr. 48 (Hirtenfeuer in Qaraqosh/Irak) inspirieren und veranstalteten selbst ein Hirtenfeuer zugunsten der ICO-Flüchtlingshilfe.

So bunt und vielschichtig kann Hilfe und Solidarität sein

Das abgelaufene Jahr hat der ICO wieder gezeigt, wie bunt und vielschichtig Hilfe für die bedrohten und verfolgten Christen im Orient sein kann.

Darum möchten wir uns bei mehr als 2400 Spendern und Spenderinnen für die großartige Unterstützung bedanken. Viele dieser Spenden und Unterstützungen sind durch Aktionen entstanden, die die ICO an dieser Stelle erwähnen und exemplarisch einige davon vorstellen möchte:

Im südbadischen Müllheim (D) wurden den Apfelsaftboxen für die Arbeit der ICO verkauft. Der Ertrag einer Streuobstwiese hilft den Menschen in Syrien und im Irak, das Leben dort erträglicher zu machen. Die Dompfarre in Eisenstadt (AT) hat bei der Krippenandacht für die bedrohten und verfolgten Christen gesammelt. Spenden aus der Friedenslichtsammlung haben uns aus dem Mühlviertel, der Pfarre Liebenau (AT), erreicht. Für die Aktion Brot für Bethlehem haben Menschen aus der Pfarre Altschwendt (AT) zusammengelegt. Firmlinge der Pfarre Gänserndorf (AT) haben in der Heiligen Nacht ein kleines Hirtenfeuer gemacht und dadurch für die Flüchtlingshilfe spenden können.

Vielleicht kann die eine oder andere dieser vorgestellten Aktionen Inspiration für weitere sein. Die bedrohten und verfolgten Christen im Orient und die ICO würden sich auf alle Fälle sehr darüber freuen.

Ein großer Dank aus Syrien

Der Direktor der Al-Inaiet Schule in Aleppo, **Pater Jean Jamous**, hat sich mit einem Schreiben bei allen Wohltätern bedankt.* Darin geht er auch auf das Problem der Auswanderung ein und betont die Freude, mit der – trotz der Kriegswirren – Weihnachten gefeiert wurde. Nachfolgend Auszüge aus seinem Brief.

6. Januar 2016

Aleppo – Selbst wenn es schon etwas verspätet ist, möchte ich Ihnen doch mit großer Freude nachträglich ein frohes Weihnachtsfest, ein gutes Neues Jahr und ein frohes Feiern der Erscheinung unseres Herrn wünschen. Ich habe viel gebetet, dass Ihr in Europa ähnlich diese Feste feiern könnt, wie wir im Orient. Es war, als gäbe es den Krieg nicht: Die Kirchen waren voll, auch die Festsäle, die Familien besuchten sich untereinander, in den Kirchen gab es Konzerte, Bußgottesdienste fanden statt, Krippen waren in den Kirchen aufgestellt. Wir spürten wirklich, dass Gott uns schützt.

„Wir wollen dort bleiben, wohin uns Gott pflanzte“

Unsere große Wunde war die Erinnerung an die hunderten Familien, die uns in Richtung Europa und Amerika verlassen haben. Das Schlimmste, was uns passieren konnte und was uns am meisten ins Herz traf, war die kostenlose Ausreise (Flugtickets etc.) aus unserem Land nach Kanada. Wir hatten den Eindruck, dass sich die ganze Welt gegen uns verbündet hat, um den Orient von Christen leer zu fegen – wir, die wir 2000 Jahre lang hier zivilisiert haben. Warum diese unselige Koalition? Wir wollen dort bleiben, wo uns Gott eingepflanzt hat als Sauerteig der Zivilisation und des Heiles für den Menschen, unabhängig von seiner Religion, Geschichte, Hautfarbe, Glaubenszugehörigkeit... Und die Christen gehen weg – welcher Verlust für alle, die blieben. Beten Sie, dass das endlich aufhört!

* ICO-Spender finanzierten u.a. einen Stromgenerator (ICO berichtete in Nr. 57)

Ich danke für all das, was Sie für uns tun, für das Bewusstmachen unserer heillosen Probleme, für die Spenden, die Sie uns zukommen lassen. Sie hätten die Freude der Kinder sehen sollen! Weihnachten war ein Fest! Wir konnten den Kindern kleinere elektronische Spiele kaufen, Schaukeln, Coca Cola, Hamburger und Pommes frites, die die Kinder so gerne mögen. Darüber hinaus haben ihnen die Pfadfinder, deren Leiter ich bin, Abenteuerspiele angeboten. Sie hätten sehen sollen, wie sich die Augen der Kinder geöffnet haben, wie sie vor Freude und Stauen laut auflachten. Schließlich kam das Christkind, um die Geschenke zu verteilen und Anerkennung auszusprechen für die besonders fleißigen Schülerinnen und Schüler, die an Wettbewerben teilgenommen haben.



Schüler der Al-Inaiet-Schule feierten mit großer Freude Weihnachten. Foto: zVG

Es waren unvergessliche Tage für diese Kinder, die sich seit fünfeinhalb Jahren unter ihre Betten zu Hause oder unter ihre Pulte verkriechen, sobald die Granaten neben ihnen explodieren. Kinder, die in Wasserkannern das Wasser in ihre Häuser tragen müssen, aus Brunnen, die ihre Eltern neu gegraben haben; Kinder, die bei Kerzenschein lernen müssen. Seit 20. Oktober 2015 liefern die Stromwerke keinen Strom mehr. Wasser kommt und geht. Es hängt vom „guten Willen“ der Terroristen ab, die diese zentralen Stellen besetzen.

Wenn wir den Kindern und Pfarreien diese Freude bereiten konnten, dann deshalb, weil es Spender wie Sie gibt. Nochmals herzlichen Dank und ein gesegnetes Jahr 2016.

P. Jean Jamous

Direktor der Al-Inaiet Schule

Genozid-Sinfonie in Damaskus uraufgeführt

SYRIEN/ÖSTERREICH

Der 23-jährige Wiener Thomas Ücel hat eine Sinfonie komponiert, die sich mit dem Völkermord an den Christen im Osmanischen Reich befasst. Trotz des Krieges in Syrien reiste der junge Künstler nach Damaskus, wo sein Werk am 16. November 2015 in der bis auf den letzten Platz ausverkauften Staatsoper uraufgeführt wurde.

ICO: Was hat Sie dazu bewogen, den Völkermord zu thematisieren?

Thomas Ücel: Der Genozid in den Jahren 1915 bis 1917 ist ein allgegenwärtiges Gesprächsthema bei den Aramäern, die wie die Armenier und weitere christliche Volksgruppen davon betroffen waren. Hundert Jahre danach habe ich mir die Veröffentlichung meiner Komposition „Sayfo – The Syriac Genocide“ zur Aufgabe gemacht. Denn eine Auseinandersetzung mit dem Völkermord und seine Anerkennung sind unbedingt notwendig. Die Thematik ist hochaktuell: Tag für Tag sterben in Syrien und im Irak Menschen aufgrund der momentanen Kriegssituation. Es muss gehandelt, statt geredet werden, deswegen will ich mit meiner Komposition die Aufmerksamkeit auf diese Konflikte lenken und ein friedliches Zeichen setzen.



Das Syrische Nationalorchester in der Staatsoper von Damaskus bei der Uraufführung der Sinfonie „Sayfo“, der auch hohe kirchliche und staatliche Vertreter beiwohnten.

ICO: Wie haben Sie den Kriegszustand in Syrien bei Ihrer Reise erlebt?

Thomas Ücel: Wegen der Musikproben und aus organisatorischen Gründen war ich eine Woche lang in Damaskus. Ausgerechnet in diesem Zeitraum gab es eine intensive Militäroffensive gegen die Rebellen in den Vororten von Damaskus. Dementsprechend habe ich Tag für Tag, Nacht für Nacht, Bomben gehört. Einmal ist sogar eine Mörsergranate 300 Meter von meinem Hotel entfernt in der Luft explodiert. Zudem waren überall Wachposten und Soldaten aufgestellt, die Fahrzeuge und Personen untersuchten. Der Kriegszustand war deutlich zu spüren. Dennoch ist eine gewisse Routi-

ne vorhanden. Die Menschen gehen ganz normal zur Arbeit und versuchen ihre Freizeit in Cafes und Restaurants zu genießen.

ICO: Welche Reaktionen hat es auf die Aufführung in der Staatsoper von Damaskus und Ihre Sinfonie gegeben?

Thomas Ücel: Das Publikum – darunter der syrisch-orthodoxe Patriarch Ignatius Afrem II. und sein melkitischer Amtsbruder sowie Minister und Repräsentanten der syrischen Regierung – war begeistert. Die großen syrischen TV-Sender und Radiostationen berichteten positiv über meine Sinfonie. Ich war erleichtert, dass alles nach Plan verlief und keine negativen Schwingungen zu spüren waren. Viele Personen, von Politikern bis hin zu Kameralisten, haben sich gefreut, dass „ein junger Mann aus Europa“ jetzt in diesem Kriegszustand nach Damaskus fliegt und ein Konzert in der Staatsoper abhält.

ICO: Inwieweit kann Musik die Menschen beeinflussen, zum Frieden beitragen?

Thomas Ücel: „Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an“, so E.T.A. Hoffmann. Die Musik ist für mich ein Sprachrohr der Seele. Eine gefühlsbetonte Nachricht wie der Völkermord kann durch künstlerisch-klangvolle und melodische Atmosphären in einer viel sinnlicheren, dringlicheren und menschlicheren Art und Weise kommuniziert werden. Beim Konzert in der Staatsoper von Damaskus haben wir während des Orchesterspielens Bilder und Videos über den Genozid auf eine Großleinwand projiziert. Somit vereinten sich die visuellen und auditiven Wahrnehmungen zu einem vollkommenen, sinnlichen Kunstbild. **Klaus Strassner**

„Musik ist für mich ein Sprachrohr der Seele“

Thomas Ücel (Bild) wurde 1992 in Wien geboren; seine Eltern stammen aus dem Turabdin/Südosttürkei. Der aramäische Komponist beherrscht die Instrumente Keyboard, Klavier und Orgel. Seine bisherigen Werke konzentrierten sich auf christlich-religiöse Themen und wurden alle in Wien uraufgeführt.

Sayfo – The Syriac Genocide ist Ücels erste Komposition, die auswärts – in der Staatsoper in Damaskus – uraufgeführt wurde. Das aramäische Wort Sayfo (=Schwert) steht für die Gräueltaten während des Ersten Weltkrieges (ICO berichtete u.a. in Nr. 58). Die Sinfonie ist entsprechend der Dreifaltigkeit Gottes in



dreier Sätze gegliedert. Der erste Satz stellt den Beginn des Völkermordes und dessen Zerstörungskraft dar. Im zweiten Satz wird die Resignation und Traurigkeit veranschaulicht. Die Flucht in den Westen und der Aufbau eines neuen Lebens spiegeln sich im dritten Satz wider, wobei der immer wiederkehrende Schmerz beschrieben wird, weil die Gräueltaten verleugnet werden und somit der seelische Heilungsprozess noch nicht stattfinden kann.

► Näheres auf www.thomasuecel.com

„Helft uns, bis die Sonne des Friedens wieder über Syrien aufgeht“

SYRIEN

Sr. Joseph Marie Chanaa von der melkitischen Pfarre St. Joseph in Damaskus ist seit Beginn der Syrienkrise karitativ tätig. Mit ihrem Team hilft sie vor allem den Flüchtlingen, die ihre Heimatorte verlassen mussten, aber in Syrien geblieben sind, und deren Schicksal droht, vergessen zu werden. ICO unterstützt die Arbeit der Ordensschwester und hat sich bei ihr über die aktuelle Situation, die Sorgen und Nöte der Bevölkerung und darüber, wie jetzt am besten geholfen werden kann, erkundigt.

ICO: Wie hat sich die Lage in Syrien in den letzten Jahren geändert?

Sr. Joseph Marie: Die Situation hat sich

drastisch verschlechtert und ein rasches Ende der Konflikte ist nicht in Sicht. Für die Christen wird die Option, das Land zu verlassen, immer stärker. Grund dafür ist die Angst vor dem Kommenden. Die Wirtschaftslage ist unerträglich geworden. Die Dschihadisten beschließen verstärkt christliche Viertel mit Mörsergranaten. Sie zerstören absichtlich die Infrastruktur, um die Menschen zu verunsichern. Vielerorts leben die Menschen tagelang ohne Wasser und Strom. Kurz gesagt: das Leben wird für die normalen Bürger immer schwerer.

ICO: Wie groß ist Ihre Pfarre in Damaskus und welche Aufgaben nehmen Sie dort wahr?

Sr. Joseph Marie: Die Pfarre St. Joseph gehört mit etwa 5.000 Gläubigen (heute viel weniger infolge der Auswanderung) zu den größten Pfarren der Melkitischen Kirche in Damaskus. Meine Hauptaufgabe ist die Jugendpastoral. Derzeit betreue ich 40 Jugendliche (früher 120). Seit dem Anfang der

Krise im März 2011 engagiere ich mich mit einer Jugendgruppe und einigen Priestern und Ordensschwestern in der karitativen Arbeit für die notleidenden Menschen.

ICO: Wie viele Christen haben die Pfarre seit Ausbruch der Konflikte verlassen?

Sr. Joseph Marie: Ich kann keine Zahl nennen, denn ich weiß es nicht. Die Kirchenbesucher in unserer Pfarre sind jedenfalls deutlich weniger geworden. Die meisten Christen, die das Land verlassen, fliehen in den benachbarten Libanon, besonders die Jungen, die sich dem Militärdienst zu entziehen versuchen. Von dort aus suchen sie vor allem einen Weg nach

Europa. Deutschland, Österreich, Schweden, Norwegen und auch Australien und Kanada sind bevorzugte Zielländer. Allerdings ist ein großer Teil der christlichen Flüchtlinge (vor einiger Zeit waren es ca. 450.000) nach wie vor in Syrien. Deren Situation wird aber international in den Medien weitgehend ignoriert.

ICO: Wie ist es um die Sicherheit in Damaskus bestellt?

Sr. Joseph Marie: Überall in Syrien fühlt man sich verunsichert, auch in Damaskus. Zivilisten werden gezielt von Dschihadisten angegriffen. Vor allem Schulen und Gotteshäuser sind Ziel der Mörsergranaten. Am Stadtrand von Damaskus wurden schon einige Kirchen zerstört. In der Stadt, wo sich unsere Pfarrkirche befindet, ist das Gott sei Dank noch nicht geschehen. Es gibt also relativ sichere Gegenden in der Hauptstadt. Wie lange das so bleibt, ist aber ungewiss.

ICO: Wie sieht das Alltagsleben in der Pfarre St. Joseph aus?

Sr. Joseph Marie: Die Menschen versuchen das Beste aus ihrer Lage zu machen. Sie gehen, wenn möglich, wie gewöhnlich ihrer Arbeit nach, schicken die Kinder in die Schule. Dennoch merkt man eindeutig, dass sich das Land im Kriegszustand befindet. Der Strom fällt plötzlich aus; die Wasserversorgung ist bisweilen unterbrochen; die Kommunikation nicht immer gewährleistet. Ansonsten läuft es in der Pfarre fast normal und wir feiern weiterhin unsere Gottesdienste.

ICO: Wie gestaltet sich das Zusammenleben mit den Muslimen in der Gegend?

„Unsere größte Sorge ist die Auswanderung“

Sr. Joseph Marie hat auf ein Problem aufmerksam gemacht, das Syrien immer mehr zu Schaffen macht, nämlich der Verlust talentierter und gut ausgebildeter Bürger. Dieser **Brain-Drain** gefährdet auch den Wiederaufbau nach einer Befriedung des Landes.

Die meisten Jugendlichen, die das Land verlassen, sind begabt. Wir wissen nicht, ob sie zurückkehren werden, wenn der Friede in Syrien hoffentlich zurückkehrt. Ein weiteres Problem ist die Auswanderung der Fachkräfte. Seit dem Anfang der Krise haben 17.000 Ärzte und Apotheker Syrien den Rücken gekehrt! Viele haben mit ihren Familien in Europa Fuß gefasst. Die Kinder gehen dort zur Schule und integrieren

sich schnell. Es wird ihnen sicher schwer fallen, nach Syrien zurückzukehren.

„Soziales Vakuum“. Die Auswanderung vieler Fachkräfte hat natürlich ein soziales Vakuum ausgelöst. Krebskranke Menschen beispielweise bleiben ohne Behandlung, weil qualifiziertes Personal fehlt. Da auch viele Lehrer Syrien verlassen haben, sind die verbliebenen Lehrkräfte überfordert. – Es gibt viele andere Faktoren, die uns Sorge bereiten: die Armut, die sehr schlecht gewordene medizinische Versorgung, die enormen Preissteigerungen, die mangelnde Grundversorgung (Nahrung, Kleidung,...).

Hoffnung auf Frieden. Trotz allem bleibt die Hoffnung auf den Frieden groß. Es gibt viele Bemühungen um die Wiederherstellung des Friedens in Syrien (s. S. 7, rechte Spalte). Wenn dieser einmal zurückkehrt, wird Syrien ein neues Gesicht mit neuen Aussichten erhalten. **Sr. Joseph Marie**

„Die Wirtschafts-sanktionen gegen Syrien bestrafen nicht das Regime sondern die Zivilbevölkerung“

Sr. Joseph Marie



Sr. Joseph Marie mit Jugendlichen der Pfarre St. Joseph in Damaskus.

Foto: zVg

Sr. Joseph Marie: Christen und Muslime leben nach wie vor friedlich zusammen. Das gilt selbstverständlich in Gebieten unter der Kontrolle des Staates. Wir haben sogar gemerkt, dass diese Krise mehr Solidarität zwischen Christen und Muslimen geschaffen hat. Die Not der Menschen bewegt alle, zu helfen. Die Christen leben nicht isoliert von ihren muslimischen Geschwistern. In unseren Hilfsaktionen schließen wir die Muslime nicht aus. Wir helfen, wo Hilfe benötigt wird. Wir verstehen den Konflikt nicht als Religionskrieg, wie er oft im Westen dargestellt wird, sondern als Aggression von Außen im Namen der Religion.

ICO: Was sind Ihre Wünsche an Bevölkerung und Politik in Österreich, in der EU?

Sr. Joseph Marie: Unsere große Hoffnung sind die einfachen Menschen, die schon bisher Mitgefühl und Solidarität zeigten, damit wir den neu eingetretenen katastrophalen Zuständen standhalten können. Wir danken ihnen für die vielen tatkräftigen Unterstützungen. Wir wünschen uns, dass die Freunde uns weiterhin seelisch und materiell unterstützen und dass ihre Hilfe nachhaltig bleibt, bis die Sonne des Friedens wieder über Syrien aufgeht. Denn was nützte es, einen Kranken mit Medikamenten zu versorgen, ihm die Hilfe später aber zu verweigern? Wir würden ihn zum Tod verurteilen, nachdem wir ihm davor Leben versprochen haben. Was die Politik anbelangt, kann man viel-

leicht nicht so viel erwarten. Politiker sind offenkundig bestimmten Agenden verhaftet. Nichtsdestotrotz wünschen wir, dass sie mehr auf die Rechte der Syrer achten und die ungerechten Wirtschaftssanktionen aufheben, denn damit bestrafen sie nicht das Regime, sondern die Zivilbevölkerung.

ICO: Was brauchen die Menschen in Syrien jetzt am nötigsten? Womit ist ihnen am meisten geholfen?

Sr. Joseph Marie: Die dringendsten Bedürfnisse sind heute in Syrien vier: Nahrung, Kleidung, medizinische Versorgung (Medikamente bzw. ärztliche Behandlung) und Energie (Heizöl etc.). Wir müssen jenen, denen das Allernötigste zum Leben fehlt, diese Grundversorgung sichern. Außerdem dürfen wir die Schul- und Ausbildung nicht außer Acht lassen, wenn wir eine bessere Zukunft anstreben wollen. Daher ist es vonnöten, die Schulen, die Schulkinder und die Studenten zu unterstützen. Wichtig wäre auch die Schaffung von Jobs für arbeitslose Jugendliche.

Möglichkeiten dafür gibt es im Bauwesen und in der Landwirtschaft. Wir benötigen kurzum seelische Unterstützung durch das Gebet, denn das Gebet bewegt; dazu materielle Hilfe durch Geld- und Sachspenden. Wünschenswert wäre es, wenn uns unsere Freunde in Europa mit Ideen und den entsprechenden Mitteln beistehen, die uns helfen, diese dramatische Lage in Syrien zu bewältigen.

Klaus Strassner



„In Gebieten unter staatlicher Kontrolle leben Christen und Muslime nach wie vor friedlich zusammen.“

Sr. Joseph Marie

KURZ GEMELDET

Genfer Verhandlungen sollen baldige Waffenruhe bringen

SYRIEN/SCHWEIZ (red/rv) – Die internationalen Syriengespräche in Wien am 30. Oktober 2015 (ICO berichtete in Nr. 60) und am 14. November waren erste Schritte zu einer möglichen Friedenslösung. Am 18. Dezember verabschiedete der UN-Sicherheitsrat einstimmig die Resolution 2254, die den Wiener Friedensfahrplan festschreibt. Auf Grundlage dieser Resolution begannen am 29. Januar 2016 in Genf Verhandlungen zwischen den Konfliktparteien, um binnen sechs Monaten eine Übergangsregierung zu bilden. Höchste Priorität hat laut UN-Sonderbeauftragten Staffan de Mistura ein baldiger Waffenstillstand.

Bischof skeptisch. Aleppos chaldäischer Bischof Antoine Audo ist aber skeptisch. Die derzeitigen Gewaltexzesse in Syrien auf allen Seiten seien ein gezielter Vorwand, um bei den Verhandlungen eine diplomatische Lösung zu torpedieren, meinte Audo gegenüber „Radio Vatikan“. Seine Skepsis begründete der Bischof auch mit den Eigeninteressen der internationalen Gemeinschaft: „Sie reden von Frieden, aber in Wirklichkeit gibt es wirtschaftliche Interessen auf höchster Ebene wie etwa das Interesse daran, Waffen zu verkaufen. Und so geht der Krieg weiter. Es gibt keine echte Entschlossenheit, Frieden zu erlangen, das ist unser Eindruck in Syrien. Dieser Kampf, auch zwischen Sunniten und Schiiten auf regionaler Ebene, ist verflochten mit Interessen sei es aus Saudi Arabien und der Türkei, sei es aus dem Iran.“

Zerstörung des Elias-Klosters war „Kriegsverbrechen“

IRAK – UNESCO-Generaldirektorin Irina Bokova hat die Zerstörung der Ruinen des Elias Klosters bei Mossul durch IS-Terroristen als „Kriegsverbrechen“ bezeichnet. Im Januar 2016 veröffentlichte Satellitenbilder zeigen, dass die gesamte Anlage dem Erdboden gleichgemacht wurde; wann genau ist unklar. Die Stätte war ein bedeutendes Pilgerziel für chaldäische Christen. Der Mönch Elia, der das Kloster im späten 6. Jh. gründete, wird als Heiliger verehrt.

IRAK/SYRIEN/ARMENIEN

Auf der Suche nach Frieden

Peacemaker. Simon Jacob ist im September 2015 von Deutschland aus zu einer mehrmonatigen Reise durch den Nahen Osten aufgebrochen. Im folgenden schildert der aus dem Turabdin stammende Christ, was ihn dazu bewogen und welche Eindrücke er bisher gewonnen hat.

von **Simon JACOB**, München

„Friedensbotschafter“ des Zentralrates der Orientalischen Christen in Deutschland und Initiator der „Peacemaker-Tour“

Warum begibt sich jemand freiwillig in Regionen, die von Krieg und Terror heimgesucht werden? Als Kind von Flüchtlingen und Angehöriger einer christlichen Minderheit, die seit Jahrhunderten immer wieder verfolgt wird, wäre es doch einfacher, mein Leben in einer ruhigen und friedlichen Welt zu genießen. Und doch ist es der Friede in meiner deutschen Heimat, der mich dazu bewogen hat, den Spuren meiner Vergangenheit nachzugehen. In der Hoffnung, in der Geschichte meiner Vorfahren und der christlichen Identität den Frieden zu finden, durch den die westliche Welt geprägt wurde.

Gräueltaten heute...

Eine Tragödie ereignete sich 2014 im Irak, als der „Islamische Staat“ (IS) Mossul einnahm und hunderttausende Christen und Jesiden ermordete und vertrieb. Besonders schlimm hat es die weibliche Bevölkerung jesidischen Glaubens getroffen. Viele Jesidinnen wurden, so wie Christinnen auch, versklavt und müssen als Sex- oder Haushaltssklavinnen ihren Herren dienen. Die übrigen wurden brutal abgeschlachtet und in Massengräbern verscharrt. In den Händen hielt ich die zertrümmerten Schädel kleiner Kinder, die man enthauptet hatte. Die Knochen, trocken von der Sonne, sind Zeugen der Brutalität, die ihnen widerfahren ist (Näheres auf der rechten Seite).

Ich war in Sindschar (Shingal), der durch Bomben völlig zerstörten Hauptstadt der Jesiden, die vom IS befreit wurde. Emotionslos, immer darauf achtend, nicht auf Minen zu treten, lief ich an Leichen vorbei. In den Trümmern einer völlig zerstörten Kirche finde ich die Reste eines Kreuzes. Symbolisch richte ich es auf und bete davor (Bild oben).

In Erbil, der Hauptstadt der kurdischen Autonomieregion im Nordirak, erzählt mir



In den Trümmern der Marienkirche von Sindschar/Nordirak.

Fotos (2): Peacemaker-Tour

Meriam, wie ihre ganze Familie innerhalb von Stunden ihre christliche Heimatstadt in der Nähe von Mossul verlassen musste und alles verlor. Ein Bruder von ihr leidet am Down Syndrom und ist auf Pflege angewiesen. Die junge Frau versucht die Fassung zu wahren, nicht zu weinen. Doch am letzten Tag meines Aufenthalts kann sie die Tränen der Verweilung nicht mehr zurückhalten.

Ich erinnere mich in Syrien an Rubert, der vom Regime grundlos verhaftet und äußerst brutal gefoltert wurde. Eines Tages hing man ihn für mehrere Tage nackt, gefesselt an seinen Händen auf. Er überlebte diese Tortur, so berichtet er mir mit tränenden Augen, weil er Jesus sah, wie er ans Kreuz genagelt wurde und so auch für ihn starb...



Genozidmahnmal in Jerewan/Armenien.

Hoffnung und Verzweiflung liegen nahe beieinander. Die Schattenseiten des Lebens lassen in den Menschen die Hoffnung aufflammen, dass es ein besseres Leben gibt. So wie in Armenien, einem urchristlichen Land mit wunderschönen sakralen Bauten, welches immer noch in Depression versunken ist.

...wie vor 100 Jahren

Fast scheint es, als ob jeder Armenier herausschreien möchte: „Gebt mir meinen geliebten Ararat zurück, den Berg meiner Vorfahren! Und gedenkt endlich des Genozids vor 100 Jahren“, der auch meinen Vorfahren auf dem Gebiet der heutigen Türkei widerfahren ist und in nichts dem nachsteht, was der IS heute im Namen der Religion verübt.

Überlebende des Völkermordes schlugen sich zu Fuß z.B. bis nach Georgien durch, wo sie in Dörfern nahe der Hauptstadt Tiflis Zuflucht fanden. Als ich die direkten Nachfahren derer besuchte, die den langen Marsch hinter sich brachten, traten Tränen in die Augen der alten Männer und Frauen. Sie erinnern sich an die Erzählungen ihrer Eltern und tragen die Angst in sich, eines Tages wieder die Heimat zu verlieren.

Betrübt verließ ich oft solche Begegnungen. Doch fand ich Trost im Glauben. In jeder Kirche, die ich sah, zündete ich eine Kerze an, um derer zu gedenken, die alles verloren haben. Aber um auch die Hoffnung mit Licht zu speisen, weil ich an die Menschlichkeit glaube. An das Ziel, eine friedliche Welt zu schaffen. ■

IRAK

Im Sommer 2014 machte die Verfolgung der Jesiden im Nordirak durch die Terrormiliz „Islamischer Staat“ Schlagzeilen. Jesidische Flüchtlinge aus der Shingal-Region berichteten über die Ermordung vieler Glaubensgeschwister und die Gefangennahme von Kindern und junger Frauen, die verkauft wurden (ICO berichtete Nr. 56). **Simon Jacob** war im Rahmen seiner „Peacemaker-Tour“ im Dezember 2015 am Ort dieser Gräueltaten. ICO gibt Teile seines Videoberichts sinngemäß wieder.



In diesem Gebäude wurden die Frauen versteigert.

Fotos (2): Peacemaker-Tour-Video

Der Sklavenmarkt des „Islamischen Staates“

Sherfedin – In der Nähe von Sherfedin (wo sich ein jesidisches Heiligtum befindet) liegt ein ehemaliges Ausbildungszentrum für Jugendliche. Nachdem es der „Islamische Staat“ (IS) eingenommen hatte, wurde die Anlage zu einem Sklavenmarkt umfunktioniert: Jesidinnen und Christinnen der Umgebung wurden gefangen genommen und hier zum Kauf angeboten. Aus Syrien und aus dem Irak kamen IS-Anhänger und kauften die Frauen. Auch Kinder wurden an die Extremisten des „Islamischen Staates“ verkauft, als Sklaven, aber auch, um ihnen in Bezug auf ihre sexuellen Gelüste dienlich zu sein.

Selbst aus Saudi Arabien kamen Leute, kauften für 200, 300 US-Dollar jesidische

Frauen und nahmen sie nach Saudi Arabien mit. Da stellt sich natürlich die Frage, inwieweit die Politik Saudi Arabiens hinsichtlich dieser Thematik eine Rolle spielt, wenn aus diesem Land „Menschen“ in den Irak kommen, um junge Jesidinnen zu kaufen für ihre sexuellen Gelüste oder als Sklavinnen. Was für eine Welt ist das? Und wo müssen wir ansetzen, um die Problematik zu lösen?

„Jesidinnen und Christinnen wurden zum Kauf angeboten. Selbst aus Saudi Arabien kamen Kunden.“

Dieser Ort, an denen so viele Menschen umgebracht, so viele Frauen entwürdigt wurden, ist ein Ort des Grauens. Und es fällt schwer, an diesem Ort zu bleiben. Aber es ist eine Notwendigkeit, um die Beweise aufrechtzuerhalten und jene anzuklagen, die mit daran Schuld haben, die Verantwortung tra-

gen. Das sind nicht nur die Menschen aus dem Irak, es ist nicht nur der IS, es ist scheinbar eine Ideologie, die das befürwortet. Denn wenn Menschen aus Saudi Arabien hier herkommen und junge Frauen kaufen, dann haben wir ein ganz anderes Problem, das weit über jenes des „Islamischen Staates“ hinausgeht.

„Ungläubige“ gekennzeichnet. In dieser Region wurden die Menschen gekennzeichnet. Christen mit einem N (für Nazarener), Jesiden mit einem K (für Kufar = Ungläubiger) und Schiiten mit einem S. Weigerten sich die „Ungläubigen“, den Islam nach der Sichtweise des „Islamischen Staates“ anzunehmen, wurden sie bestialisch hingerichtet. (kls)



Jesidisches Massengrab bei Sherfedin. Hier verscharrte der IS jesidische Männer, Frauen und Kinder. Die Angehörigen gruben sie später wieder aus, um sie einigermaßen würdevoll zu bestatten. An diesem und weiteren Massengräbern in der Shingal-Region sieht man die Grausamkeit eines Genozids, der nicht einmal vor Kindern Halt macht.

Weiterführende Informationen:

- Video, das dem Artikel zugrundeliegt: <https://www.youtube.com/watch?v=e9xJ6bxVrpA>
- Artikel „Die Jesiden – eine verfolgte Religion im Nahen Osten“ in ICO Nr. 54
- peacemaker-tour.com

IRAK/ÖSTERREICH

Unter Einsatz seines Lebens rettete der Dominikanerpater Najeeb Michael historische Handschriften vor der Terrormiliz „Islamischer Staat“. Diese werden jetzt auch mit österreichischer Hilfe digitalisiert und öffentlich zugänglich gemacht.

Erbil/Qaraqosh/Wien (KAP/red) – Najeeb Michael, geboren 1955 in Mossul, arbeitet seit 1990 an der Sicherung, Restaurierung und Digitalisierung von alten Handschriften, die das parallele Dasein verschiedenster Religionen und Ethnien im Mittleren Osten belegen. Zu Beginn digitalisierte Najeeb nur den Bestand seines Heimatklosters in Qaraqosh. Danach folgten die Sammlungen anderer Klöster, der Bestand des chaldäischen Patriarchen von Bagdad sowie private Bestände, die allesamt bis ins 13./14. Jahrhundert zurückreichen.

Der Mönch weiß, welche Bedeutung diese Zeugnisse in einer Zeit und einer Region haben, die droht, von Terroristen zerstört zu werden, die nicht nur Menschenleben, sondern jegliches kulturelle Erbe auslöschen wollen. 10 Tage vor Einnahme der Stadt Mossul durch den IS im Sommer 2014 ließ Pater Najeeb – wie einer Eingebung folgend – einen Lastwagen mit den wertvollsten Manuskripten in Sicherheit bringen. Als er selbst flüchten musste, packte er alles, was noch Platz hatte, in sein Privatauto und brachte sich und seine chaldäisch-katholische Gemeinschaft nach Erbil, der Hauptstadt der autonomen Kurdenregion, in Sicherheit.

Betrieb P. Najeeb in seinem ersten Kloster in Qaraqosh noch vier Digitalisierungs-



Pater Najeeb Michael (rechts) und seine Mitarbeiter (links) vom Centre Numérique des Manuscrits Orientaux (Nordirak) werden künftig vom Internationalen Zentrum für Archivforschung (Wien) unterstützt.

Fotos (3): zVg



Pater rettete tausende Manuskripte vor dem IS

studios, stehen ihm in Erbil nur mehr zwei schlecht ausgestattete Räume zur Verfügung, da die meisten Geräte auf der Flucht zurückgelassen werden mussten.

Um wichtige Dokumente des christlichen Lebens im Nahen Osten für kommende Generationen zu sichern und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hat das Internationale Zentrum für Archivforschung (ICARUS)/Wien eine Kooperation mit dem Centre Numérique des Manuscrits Orientaux (CNMO) von Pater Najeeb Michael beschlossen. Das wurde bei einer ICARUS-Tagung im November 2015 in St. Pölten fixiert, bei der der Dominikaner eingeladen war.

P. Najeeb möchte von Erbil aus mit Hilfe von ICARUS die Digitalisierung fortführen und ausbauen. Bisher seien erst fünf Prozent des im Irak vorhandenen Materials erfasst, so der Ordensmann. Er wolle in Zukunft auch mehr Material aus Bagdad oder der vom IS bedrohten Stadt Kirkuk sichern.

ICARUS wird den Dominikanerpater und sein Team materiell (Scanner, Papier, Archivboxen etc.) wie auch durch Trainings (Buchrestauration, Konservierung) unterstützen. Zudem soll eine digitale Infrastruktur aufgebaut werden, durch die die Dokumente einer weltweiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Belege für christliche Zivilisation gezielt vernichtet

Andreas Schmidt-Colinet, Professor für Archäologie der Universität Wien, betonte bei der ICARUS-Tagung in St. Pölten die Notwendigkeit der Kooperation und unterstrich die besondere Stellung, die die gefährdeten Dokumente der Region über den Nahen Osten hinaus für den gesamten Westen hätten: „Hier wird nicht irgendein Krieg geführt, sondern unser aller kulturelles Erbe zerstört. Man möchte durch die gezielte Vernichtung von Dokumenten erreichen, dass jeglicher Beleg für eine christliche Zivilisation im Mittleren Osten vor dem Islam nicht existiert“, so Schmidt-Colinet. ■



Flucht vor dem „Islamischen Staat“ mit einem Kofferraum voll Bücher.

Benediktinerabtei beschmiert

In Israel häufen sich Übergriffe auf christliche Stätten. Nach dem Brandanschlag im Juni 2015 auf das Benediktinerkloster am See Genezareth (siehe ICO Nr. 59) wurden im Dezember in einem Friedhof westlich von Jerusalem Kreuze umgeworfen und zerstört. Im Januar 2016 war die Dormitio-Abtei in Jerusalem betroffen. Pater **Nikodemus Schnabel** berichtet.

JERUSALEM – In der Nacht von 16. auf 17. Januar 2016 mussten wir als Mönche der Dormitio-Abtei eine aggressive Party mit lauter Musik und Sprechchören von jüdischen Rechtsradikalen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft im Bereich des Davidsgrabes ertragen – wie fast jede Nacht von Samstag auf Sonntag seit über drei Jahren.

Am Sonntag um 0:30 Uhr entdeckten einige unserer Studierenden auf ihrem Weg nach Hause mehrere Schmierereien in der dem Davidsgrab abgewandten Seite unseres Klosters, und zwar auf unserer Klostermauer und auf unseren Türen. Es handelt sich dabei um den Bereich unseres Klosters, der bis heute nicht von Polizeikameras überwacht wird, obwohl uns dieses bereits im Sommer 2013 von den israelischen Sicherheitsbehörden versprochen worden ist, nachdem die dort parkenden Autos des Klosters schwer beschädigt und mehrere Hass-Graffiti entdeckt wurden.

Hassparolen. Die über 10 Schmierereien, allesamt auf Hebräisch, in verschiedenen Handschriften, die sich auch auf den uns gegenüberliegenden Mauern und Türen des griechisch-orthodoxen und des armeni-

schen Friedhofs befinden, lauten in deutscher Übersetzung: „Christen zur Hölle“, „Tod den Christen, den häretischen Feinden Israels“, „Rache für die Israeliten“, „Ausgelöscht sei sein Name“.

Mittlerweile wurden diese Schmierereien von der Polizei unprofessionell mit roter und schwarzer Farbe übermalt, wodurch sich der Sachschaden an unserem Gebäude vergrößert hat; viele der Schmierereien sind aber auch weiterhin entzifferbar.

Wir fordern die Sicherheitsbehörden auf, diese Straftat ernst zu nehmen und endlich für eine Verbesserung der Sicherheitssituation auf dem Zion zu sorgen, die seit Sommer 2013 in Aussicht gestellt wurde.

Wir sind dankbar für alle unsere Freunde in Israel, die uns solidarisch beistehen. Wir als Mönche der Dormitio werden nicht aufhören für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden zu beten – und auch für die Täter, dass der Hass aus ihren Herzen verschwinden möge. (Zit. aus der Presseerklärung der Abtei)

Israels Ministerpräsident Benjamin Netanyahu hat noch am Abend des 17. Januar den Anschlag auf die Dormitio-Abtei verurteilt und betont, dass Christen und andere Religionen in Israel Religionsfreiheit genießen. Wenige Tage später nahm die israelische Polizei laut Nach-

richtendienst „Fides“ zwei minderjährige Juden fest, die der Tat verdächtigt wurden.

Kontrolle religiöser Schulen. Das rasche Handeln der israelischen Autoritäten sei „ein positives Element“, sagte dazu der Jerusalemer Weihbischof William Shomali gegenüber dem Nachrichtendienst „Asianews“. Er wünsche sich mehr Überwachung der Bildung in den religiösen Schulen, besonders in den ultraorthodoxen, die bisher nicht unter Regierungskontrolle stünden. ■



„Wir fordern die Behörden auf, die Sicherheitssituation auf dem Zionsberg endlich zu verbessern.“

P. Nikodemus Schnabel OSB

KURZ GEMELDET

Katholische Universität in Ankawa eröffnet

IRAK (AsiaNews) – In Ankawa, einem Vorort der Hauptstadt Erbil der autonomen Kurdenregion, ist am 8. Dezember 2015 eine katholische Universität eröffnet worden. An den Feiern nahmen u.a. der chaldäische Erzbischof von Erbil, Bashar Warda, der Generalsekretär der italienischen Bischofskonferenz, Nunzio Galantino, sowie die Minister der Kurdenregion für Bildung und für Inneres teil. Die neue Universität sei „offen für alle“, ob Christen, Muslime oder Jesiden, auch für Flüchtlinge, betonte Bischof Warda. Ihr Angebot umfasst u.a. Orientalische Studien, IT und Wirtschaftswissenschaften. – Der Grundstein für die neue Universität wurde bereits 2012 gelegt (ICO berichtete in Nr. 48). Finanziell unterstützt wurde das Projekt u.a. von der italienischen Bischofskonferenz.

Schiitenführer für Rückgabe des christlichen Eigentums

IRAK – Der schiitische Geistliche und Politiker Muqtada al-Sadr hat sich für die Rückgabe der von Christen in Bagdad, Kirkuk und anderen Städten gestohlenen Besitztümer ausgesprochen. Das berichtete das christliche Nachrichtenportal ankawa.com im Jänner 2015. Der „legalisierte Diebstahl“ von Wohnungen usw. wurde vor allem durch „korrupte und unehrliche Beamte“ möglich, die sich in den Dienst von Betrügern stellten.

Aussicht auf Wiederbelebung des Klosters Tibhirine

ALGERIEN (KNA) – In das verwaiste Kloster Tibhirine soll nach der Ermordung von sieben Trappistenmönchen 1996 möglicherweise bald wieder eine religiöse Gemeinschaft einziehen. Das bestätigte der Vorsitzende der katholischen Bischöfe in Algerien, Bischof Paul Desfarges von Constantine, der französischen Tageszeitung „La Croix“. – Die Ereignisse von 1996 wurden durch den darauf aufbauenden und mehrfach ausgezeichneten Film „Von Menschen und Göttern“ bekannter. S. auch den Buchtip in ICO Nr. 56.

Bezahlte Anzeige

WIR SCHAFFEN MEHR WERT.

HYPOTHEK
OBERÖSTERREICH



Bischof Paul Hinder bei der Priesterweihe in Abu Dhabi.

Fotos (2): Vikariat Südarabien

TÜRKEI/TURABDIN

Antichristlicher Flugzettel aufgetaucht

Kurz vor Weihnachten ist an Geschäften und öffentlichen Gebäuden in Midyat und Mardin ein Flugzettel mit antichristlichem Inhalt aufgetaucht, der einen Schock unter den Christen auslöste.

Midyat/Mardin – Das Pamphlet nimmt Bezug auf Weihnachten, spricht von einer „Kreuzrittermentalität, die Muslime ermordet“ und zitiert aus dem Koran. U.a. wird dazu aufgerufen, „keine Freundschaft mit Juden und Christen“ zu schließen. Unterhalb des Textes sind Bilder mit (Kriegs-)Toten verschiedenen Ländern zugeordnet. Das Flugblatt nennt die „Gülistan Vereinigung Midyat“. Diese bestreitet, dessen Verbreitung befürwortet zu haben. Tatsächlich war das Flugblatt schon am 11. Dezember 2015 online, wie untenstehender Screenshot zeigt.

Anfrage an Minister. Als Reaktion auf die Schmähschrift schickte der Erzbischof des Turabdin, Timotheos Samuel Aktas, Vertreter zum Subgouverneur von Midyat, um ihn über die Ängste der Christen zu informieren. Der christliche Parlamentarier Erol Dora hat in der Angelegenheit eine Anfrage an Innenminister Efkân Ala eingebracht.



Erste Priesterweihen in den Emiraten

Aus den vielen Familien christlicher Arbeitsmigranten in den Vereinigten Arabischen Emiraten gibt es jetzt auch Berufungen zum katholischen Priesteramt.

EMIRATE/INDIEN (KAP/AsiaNews) – Der zuständige Bischof Paul Hinder hat am 8. Jänner 2016 in der St. Josephs Kathedrale von Abu Dhabi, der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate, die beiden ersten katholischen Neupriester aus dem rei-

chen Golfstaat geweiht: P. Darick Paul de Souza und P. Arun Raj Manuel. Am Weihedienst nahmen an die 4.000 Gläubige teil, die – so Bischof Hinder laut AsiaNews – „begeistert über dieses außerordentliche Ereignis“ waren.

Die beiden Neupriester wurden in Indien geboren, kamen aber schon als Kleinkinder mit ihren Eltern in die Emirate. Mehr als 70 Prozent der Bevölkerung der Emirate seien aus dem Ausland gebürtig, die Menschen kämen „auf der Suche nach einer besseren Zukunft für die Familie und die Kinder“ an den Persischen Golf, berichtete Bischof Hinder. Die katholische Kirche sei für die christlichen Arbeitsmigranten aus dem südlichen Asien eine „geistliche Heimat“.

Im Gespräch mit „AsiaNews“ berichtete Bischof Hinder, wie die beiden jungen Inder ihn gebeten hätten, ihnen zu helfen, ihrer Berufung zu folgen. Auf Grund der rigiden Gesetzgebung der Emirate habe er ihnen aber nicht garantieren können, dass sie weiter im Vikariat ihren Weg verfolgen könnten. Daher seien sie nach Indien zurückgekehrt und dort bei den Kapuzinern eingetreten, um ihre geistliche Ausbildung weiterführen zu können. In der Folge machte es Bischof Hinder möglich, dass die Priesterweihe in Abu Dhabi stattfinden konnte: „Die beiden jungen Männer waren übergücklich, dass sie in der Stadt geweiht wurden, in der sie Kindheit und Jugend verbracht hatten und wo ihre geistliche Berufung gewachsen war.“

Am 24. Jänner feierten die Kapuzinerpatres in den indischen Heimatstädten ihrer Eltern ihre Primizmessen.



Große Freude nach der Weihe: P. Darick Paul de Souza (l.) und P. Arun Raj Manuel.

TÜRKEI/TURABDIN



Co-Bürgermeisterin Februniye Akyol (mit Mikrophon) bei der Eröffnung des Frauenzentrums; links von ihr Amtskollege Ahmet Türk. Die Tafel über dem Eingang informiert auf Kurdisch, Türkisch, Arabisch und Syrisch-Aramäisch über die neue Einrichtung.

Frauensolidaritätszentrum eröffnet

Die Provinzhauptstadt Mardin hat seit November 2015 ein „Frauensolidaritätszentrum“ (Kadin Dayanisma Merkezi). Es bietet Frauen verschiedene Unterstützungen, etwa bei Gewalterfahrungen.

Mardin – Das neue Frauenzentrum wurde am „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen“ (25. November) eröffnet. Die Co-Bürgermeister Februniye Akyol und Ahmet Türk betonten in ihren Reden die große Bedeutung einer solchen Einrichtung. Beide Politiker wiesen gleichzeitig aber auch auf die dramatische Situation in Nusaybin, Cizre und anderen Orten im Südosten der Türkei, wo kriegsähnliche Zustände herrschen und die Eskalation der Gewalt (im Zuge des wiederaufgeflamten „Kurdenkonfliktes“) zahlreiche Todesopfer gefordert hat.

Engagierte Frauenpolitik. Treibende Kraft für die Frauenpolitik ist Mardins junge Co-Bürgermeisterin. Die 27-jährige Februniye Akyol ist landesweit die erste syrisch-orthodoxe Christin in dieser Funktion und macht sich seit ihrer Wahl im März 2014 für

Frauenanliegen stark (ICO berichtete in Nr. 54). Seit ihrem Amtsantritt wurden zwei Frauenzentren eröffnet, in denen Gewaltopfer psychologische Hilfe und Schutz bekommen können. Außerdem werden Frauen verschiedene Ausbildungskurse angeboten. Auf institutioneller Ebene sollen neu geschaffene Gremien wie der „Frauenausschuss“ im Gemeinderat und das „Komitee für Gleichberechtigung“ Bewusstsein schaffen und helfen, die Lage der Frauen zu verbessern.



Februniye Akyol setzt sich für die volle Gleichberechtigung von Frauen ein.

Co-Bürgermeister-System. Durch die „Demokratische Partei der Völker“ (HDP) haben Frauen in der Türkei ein größeres Gewicht bekommen. Die prokurdische Partei hat den höchsten Anteil weiblicher Mandatäre im türkischen Parlament und führte – obwohl im türkischen Rechtssystem nicht vorgesehen – die Doppelspitze im Bürgermeisteramt ein. Deshalb

haben Mardin und andere Orte, in denen die HDP die Kommunalwahlen gewann, zwei gleichberechtigte Bürgermeister, einen Mann und eine Frau. Februniye Akyol bezeichnete das Co-Bürgermeister-System gegenüber ICO als eine „Errungenschaft der Emanzipation“, die die „Gleichstellung von Mann und Frau“ sicherstellt. ■

KURZ GEMELDET

Wiederbesiedelung des Bergdorfes aufgeschoben

Hassana/Ankara – Obwohl die von rückkehrwilligen Christen neu errichteten Häuser bezugsfertig sind, ist eine Wiederbesiedelung von Hassana derzeit aus Sicherheitsgründen nicht möglich. Die Bewohner des am Berg Cudi liegenden Ortes wurden im Oktober 2015 aufgefordert, diesen binnen 10 Tagen wegen Militäroperationen zu verlassen. Nachdem Zerstörungen befürchtet wurden, intervenierte der christliche Parlamentarier Erol Dora (er stammt aus Hassana) u.a. beim Büro des Premierministers. So konnten Schäden im Dorf verhindert werden.

Gemeinsames Lehrbuch als ökumenischer Meilenstein

Istanbul – Die Kirchen der Türkei haben gemeinsam ein Buch herausgebracht, das in leicht verständlichem Türkisch über „Das Christentum und seine Grundsätze“



(Bild) informiert. Das Buch wurde am 16. Oktober 2015 im Ökumenischen Patriarchat in Istanbul vorgestellt. Es ist das Ergebnis mehrjähriger Arbeit einer 11-köpfigen Kommission aus Vertretern der griechisch-orthodoxen, armenisch-apostolischen, syrisch-orthodoxen, katholischen und evangelischen Kirchen der Türkei. Eine englische Übersetzung ist geplant.

Am Berg Izlo wird weiterhin die Liturgie gefeiert

Mor Augin – Trotz der angespannten Lage in der dünn besiedelten Gegend am Berg Izlo wird im Kloster Mor Augin weiterhin täglich die Liturgie gefeiert. Abt Yoken Unfal wird dabei von einem jungen Mann unterstützt. – Im Sommer 2015 verbrachten Studenten aus Istanbul, Deutschland und Schweden ihre Ferien im Kloster und erhielten Unterricht vom Abt.

TÜRKEI/TURABDIN

KURZ GEMELDET

Christlicher Landwirt
krankenhausreif geschlagen

Gündüschükrü – Der christliche Landwirt Iskender Dayan aus dem Dorf Gündüschükrü ist am 16. November 2015 von Männern eines benachbarten kurdischen Dorfes zusammengeschlagen worden. Er schaffte es bis zur nächsten Gendarmeriestation, von wo die Rettung gerufen wurde. Diese brachte ihn in das nächstgelegene Spital nach Nusaybin. Wegen der schweren Verletzungen wurde er in das Dicle Universitätskrankenhaus Diyarbakir überstellt. Die Ärzte stellten u.a. einen Kieferbruch fest. – Im Hintergrund der Tat geht es um das Bestreben, den Christen Agrarland wegzunehmen.

Einbruch in neugebaute
Häuser der Christen**Badibe/Harabale**

– Im christlichen Dorf Badibe ist in die neugebauten Häuser eingebrochen worden. Die Männer, die keine Identitätskarte bei sich hatten, gaben an, sich den Rebellen in den Bergen anschließen zu wollen. Sie wurden zum Gendarmerieposten des benachbarten Dorfes Harabale gebracht. Dort wurden die Einbrecher vernommen und ein Bericht zu den von ihnen verursachten Schäden (im Bild oben eine aufgebrochene Türe) verfasst.



Beschädigter Zaun. Links hinten der Wasserturm von Badibe. Fotos (2): zVg



Jugendliche von Harabale vor der renovierten Afrem und Theodoroskirche. Fotos (2): zVg

Ein neuer Priester für 300 Christen

Das zweitgrößte christliche Dorf des Turabdin, Harabale, hat mit **Afrem Korkunc** (30) einen neuen Priester bekommen.

Harabale – Afrem Korkunc wurde am 29. Oktober 2015 in der Afrem und Theodoros Kirche in Harabale durch Turabdens Erzbischof Timotheos geweiht und am 19. Dezember offiziell zum Priester des Dorfes bestellt. Er folgt damit Fr. Eliyo Celik nach, der die Gemeinde seit 1985 betreut hatte und Anfang 2015 aus gesundheitlichen und Altersgründen um seinen Rücktritt ersuchte.

Afrem (mit bürgerlichen Vornamen: Nuri) Korkunc wurde 1985 in Harabale geboren. Er besuchte die Kirchenschule im Dorf und setzte seine religiöse Ausbildung für drei Jahre im nahegelegenen Kloster Mor Malke fort. 2008 leistete er den Militärdienst ab; 2012 heiratete er Hazniye, mit der er eine Tochter hat. Von März 2015 bis zur Bestellung zum Priester wurde er im Kloster Mor Gabriel (in dem er am 18. Oktober die Diakonweihe empfing) auf seine Tätigkeit vorbereitet.

Zentrum junger Christen. Harabale ist nach Midun das zweitgrößte christliche Dorf des Turabdin. Es ist im neuen Jahrtausend stark gewachsen und hat heute ca. 300 Einwohner, darunter verhältnismäßig viele Kinder und Jugendliche. Etliche neue Häuser weisen auf die gestiegene Bevölkerung hin. Einige Familien sind aus Europa, eine aus Istanbul nach Harabale zurückgekehrt. Wei-

tere Christen der Diaspora verbringen etwa die Hälfte des Jahres im Dorf.

In den letzten Jahren erlebte Harabale eine Reihe infrastruktureller Verbesserungen. So etwa wurden Straßen verbreitert und gepflastert. 2011 konnte (u.a. mit Unterstützung der evangelischen Landeskirche Württemberg und der ICO) die dringend notwendige Sanierung der Afrem und Theodoros Kirche abgeschlossen werden. 2014 startete der Bau einer großen Halle für Versammlungen und verschiedene gesellschaftliche Zusammenkünfte. Diese Arbeiten, die vom Dorfverein in Europa gefördert werden, stehen kurz vor dem Abschluss. ■



Erzbischof Timotheos weiht Diakon Nuri Korkunc (rechts) zum Priester.

TÜRKEI/TURABDIN

Protestantische Kirche wiedereröffnet

Die mehr als fünf Jahrzehnte leerstehende protestantische Kirche der Provinzhauptstadt Mardin wurde renoviert und am 7. November 2015 im Beisein von Politikern wiedereröffnet.

Mardin – Das rote Band wurde durchschnitten von Fr. Gabriel Akyüz von der syrisch-orthodoxen 40 Märtyrerkirche in Mardin, Pastor Behnan Konutgan (evangelische Kirche Istanbul), Mardins christlicher Co-Bürgermeisterin Februniye Akyol, dem christlichen Parlamentarier Erol Dora und Pastor Ahmet Guvener (evangelische Kirche Diyarbakir).

1860 gegründet. Das Gebäude war ursprünglich ein Wohnhaus für protestantische Missionare, die 1855 in Mardin ankamen. 1860 wurde es in eine Kirche umgewandelt und war als solche bis 1960 in Betrieb. Aufgrund der schwierigen Lage nach dem Militärputsch 1960 hatten die Protestanten die Region verlassen, sodass das Gotteshaus seither leer stand.

2013 wurde der in Diyarbakir tätige Ender Peker zum Pastor für Mardin bestellt. Im selben Jahr starteten die umfangreichen Renovierungsarbeiten. – In der Türkei leben laut Peker an die 7.000 Protestanten. ■



Eingang zur wieder aktiven protestantischen Kirche in Mardin. Ihre Gründung reicht in das Jahr 1860 zurück, wie oberhalb des Tores zu lesen ist. Foto: zVg

KURZ GEMELDET

Christen und Muslime bezüglich Dorfname uneins

Anhel (Yemisli) – In Anhel (offiziell: Yemisli) ist man sich über den Namen des Dorfes uneinig. Die Christen schlugen die (seit wenigen Jahren mögliche) Wiedereinführung des alten Namens Anhel vor, die Muslime sind für die Beibehaltung des türkischen Yemisli.

Gästehaus soll historische Yakub Kirche beleben

Nusaybin – In der Nähe der Mor Yakub Kirche in Nusaybin ist 2015 mit dem Bau eines Gästehauses für christliche Besucher begonnen worden. Das Projekt soll laut der unterstützenden Vereine in Europa, eine Belebung des historischen Gotteshauses ermöglichen. Aufgrund der angespannten Situation in der Gegend wurden die Bauarbeiten zwischenzeitlich unterbrochen. Gerüchte, wonach die Kirche von Artilleriegeschossen getroffen wurde, wies der Subgouverneur von Nusaybin auf Anfrage des christlichen Parlamentariers Erol Dora zurück.

INITIATIVE CHRISTLICHER ORIENT (ICO)

Die „Initiative Christlicher Orient“ (ICO) ist ein von der Österreichischen Bischofskonferenz und von staatlicher Seite anerkannter Verein zur Förderung der Information und zur Unterstützung der Christen im Orient.

Förderer: Sie unterstützen in besonderer Weise die Anliegen des Vereines. Der Förderbeitrag beträgt Euro 20,00 (CHF 30,00) pro Jahr. Der Bezug der Zeitung ist inbegriffen.

Abonnenten: Die Zeitung „Information Christlicher Orient“ informiert vierteljährlich über die Christen im Orient. Das Abonnement kostet Euro 11,00 (CHF 20,00) pro Jahr.

Bankverbindungen für Förder-, Abonnementsbeiträge und Spenden an:

Hilfswerk Initiative Christlicher Orient

Österreich: Hypo Oberösterreich, IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546, BIC: OBLAAT2L;

Deutschland: Liga Bank eG, IBAN: DE93 7509 0300 0004 5016 75, BIC: GENODEF1M05;

Schweiz: St. Galler Kantonalbank, IBAN: CH89 0078 1015 5347 5880 1, BIC: KBSGCH22.

Spenden können steuerlich geltend gemacht werden!

Bankverbindungen für „Licht für Bethlehem“, Bücher u.a.:

Initiative Christl. Orient – Freunde des Tur Abdin

Österreich: Hypo Oberösterreich, IBAN: AT31 5400 0000 0031 3221, BIC: OBLAAT2L;

Deutschland: VR Bank Passau eG, IBAN: DE22 7409 0000 0000 0138 11, BIC: GENODEF1PA1;

Schweiz: St. Galler Kantonalbank, IBAN: CH89 0078 1015 5347 5880 1, BIC: KBSGCH22.

KONTAKT

Alle Zuschriften an den Verein und an die Zeitung „Information Christlicher Orient“ richten Sie an:

Please send your letters to the organization or magazine to the following address:

**Initiative Christlicher Orient
Friedensplatz 2
4020 Linz
Austria**

Tel/Fax: +43 732 773148

E-Mail: ico@a1.net

Homepage: www.christlicher-orient.at

Bürozeiten: Montag - Freitag 9-12 Uhr

Geschenke für Ostern, Firmung und Erstkommunion

Preis in Klammer = ab 10 Stk.,
Bestelladresse auf S. 15 unten

Vollständiges Sortiment auf www.christlicher-orient.at

Adressfeld
für Postzustellung

KR 1 9 cm Euro 3,00 (2,75) KR 2 12 cm Euro 3,25 (3,00) KR 3 15 cm Euro 3,50 (3,25) Kreuz (3 Größen)	KR 4  Kreuz 7 cm Euro 2,25 (2,00)	KR 5 neu  Kreuz 7 x 3 cm Euro 2,50 (2,25)	KR 6  Kreuz 5 cm Euro 2,00 (1,75)
KR 7  Holzkreuz 25x14,5 cm Euro 21,00	KR 8  Kreuz (Holz) mit Kreuzweg (Metall) 14 x 9 cm Euro 10,00	KR 9  Handkreuz 10,5 x 6,5 cm Euro 5,00	KR 10 neu  Jesuskreuzerl 3 cm Euro 2,00 (1,75)
KR 11 neu  Schlüsselanhänger Euro 3,50	HG  Hl. Geist 6 cm Euro 2,50 (2,25)	RO 1  Kleiner Rosenkranz 38 cm Euro 3,00 (2,75)	RO 2  Großer Rosenkranz 55 cm Euro 4,50 (4,25)
RO 3  Kurzer Rosenkranz (10 Perlen) Euro 2,50 (2,25)	RO 4  Fingerrosenkranz Euro 1,20	RO 5  Rosenkranz 5 cm, dehnbar Euro 2,00	RO 6 neu  Armband Rosenkranz Euro 3,50
RO 7 neu  Rosenkranz für Arm dehnbar 8 cm Euro 2,50 (2,25)	OAH 1 neu  Osteranhänger Hase 10 cm Euro 3,50 (3,25)	FIG 10 neu  Figur Jesus trägt das Kreuz 15 cm Euro 17,00	K 7 neu  Karte Letztes Abendmahl Euro 0,60
K 11 neu  Karte Pfingsten Euro 0,60	K 12 neu  Karte Kreuzabnahme Euro 0,60	K 14 neu  Karte Christi Himmelfahrt Euro 0,60	K 21 neu  Karte Kreuzigung/Auferstehung Euro 0,60
K 10 neu  Karte Einzug in Jerusalem Euro 0,60			

Beilage

Dieser Ausgabe liegt ein **Erlagschein** bei. Nur durch Ihre Unterstützung ist es für die ICO möglich, auch weiterhin zu helfen. Informationen zu den Projekten der ICO auf Seite 4/5.

Restplätze für Libanon-Reise

Für die Pilger- und Begegnungsreise vom **15. bis 23. April 2016** in den Libanon gibt es noch Restplätze. **Bitte um rasche Anmeldung** ans ICO-Büro (s. Seite 15). Infos zur Reise auf www.christlicher-orient.at

ICO-Tagung

Bitte merken Sie sich den Termin vor: Die nächste ICO-Tagung findet am **19./20. September 2016** statt. Tagungsort ist wieder das Salzburger Bildungszentrum St. Virgil.

